



KONFRATERNITÄT ST. PETRUS

November 2011 - Nr. 6

Liebe Mitglieder der Konfraternität St. Petrus,



Allen guten Vorsätzen zum Trotz, mussten Sie leider wieder ein knappes Jahr auf dieses Schreiben von mir warten. Wie einige von Ihnen bereits erfahren haben,

bin ich seit September diesen Jahres, auf den Wunsch meiner Oberen hin, wieder in unserem Priesterseminar in Wigratzbad tätig. Nachdem ich zwei lehrreiche und sehr schöne Jahre in Linz verbringen durfte, warten hier nun neue Aufgaben auf mich.

Die Seminargemeinschaft ist inzwischen auf über 80 Mitglieder angewachsen, so dass es notwendig geworden war, einen weiteren Priester ins Seminar zu holen, der ebenfalls französisch sprechen kann.

Im vergangenen Oktober sind 14 Seminaristen eingekleidet worden und haben die Tonsur erhalten und wenig später hat das Spiritualitätsjahr mit 19 Neueintritten begonnen. Innerhalb des Spiritualitätsjahres bilden die deutschsprachigen Postulanten mit 10 jungen Männern erfreulicherweise die größere Gruppe, was es schon

sehr lange nicht mehr gegeben hat. Von diesen zehn sind wiederum acht muttersprachlich deutsch. Also alles in allem ein großer Grund zur Freude und ein großer Segen für die ganze Bruderschaft. Ich möchte Sie daher ermutigen, weiterhin eifrig für die Seminaristen zu beten, damit sie die Seminarjahre gut nutzen, und treu ihrer Berufung später als Priester fruchtbar im Weinberg des Herrn arbeiten werden.

Die bevorstehenden Exerzitien bieten Ihnen eine hervorragende Möglichkeit einige Tage hier in Wigratzbad zu verbringen und ein Teil des geistlichen Programms des Seminars mitzerleben.

Leider sind es wieder nur wenige Tage, die Ihnen verbleiben, um sich bei den Exerzitien anzumelden, aber ich möchte Sie dennoch ermutigen, sich noch kurzfristig zu entscheiden, nach Wigratzbad zu reisen, um diese Tage der inneren Einkehr zu nutzen. Nähere Informationen zum Programm der Exerzitien finden Sie auf der sechsten Seite dieses Rundbriefs.

So bleibt mir schließlich Ihnen allen von Herzen zu danken, für das regelmäßige Gebet für uns Priester und

Seminaristen und ich kann Ihnen versichern, dass es uns allen ein wichtiges Anliegen ist, die Mitglieder der Konfraternität im Gebet mitzutragen, als Zeichen unserer Verbundenheit zu den inzwischen über 500 deutschen und weltweit rund 3500 Konfraternitätsmitgliedern.

Im kommenden Jahr feiert die Konfraternität am 22. Februar ihr fünfjähriges Bestehen und ebenfalls nächstes Jahr im Sommer findet das Generalkapitel der

Priesterbruderschaft St. Petrus in unserem Priesterseminar in Amerika statt, bei dem der Generalobere zu wählen sein wird und wichtige Entscheidungen für die Bruderschaft gefällt werden. Dies möchte ich Ihnen besonders ins Gebet empfehlen, damit der Hl. Geist weiterhin auf fruchtbaren Boden in unserer Gemeinschaft stoßen wird.

Mit priesterlichem Segen
Ihr **P. Stefan Reiner**

Ablässe für Mitglieder der Konfraternität St. Petrus

Auf Bittgesuch des Generaloberen der Priesterbruderschaft St. Petrus teilte die apostolische Pönitentiare am 7. Juni 2008 mit (Prot. 42/08/I), dass Seine Heiligkeit Papst Benedikt XVI. den Mitgliedern der Konfraternität St. Petrus unter den üblichen Bedingungen (sakramentale Beichte, Kommunionempfang und Gebet in der Meinung des Hl. Vaters) gerne folgende Ablässe gewährt:

Einen vollkommenen Ablass für

- den Tag des Eintritts in die Konfraternität,
- den 22. Februar, Thronfest des hl. Apostels Petrus und Gründungstag der Konfraternität,
- den 29. Juni, Fest der hll. Apostel Petrus und Paulus.

Einen Teilablass für

ein Werk der Frömmigkeit oder der Nächstenliebe in der Eigenschaft als Mitglied der Konfraternität St. Petrus.

P. Armand de Malleray FSSP, Capellanus der gesamten Konfraternität

PRIESTERLICHER ZÖLIBAT UND PRIESTERBILD

Dr. Paul Zulehner, Pastoraltheologe und Religionsforscher sowie ehemaliger Lehrstuhlinhaber für Pastoraltheologie an der Universität Wien hat im vergangenen Jahr ein Buch veröffentlicht mit dem Titel „Wie geht’s Herr Pfarrer“. Dieses Buch ist die Ergebniswiedergabe einer Telefonumfrage an österreichische Pfarrer, die in der Pfarrseelsorge stehen. Dr. Zulehner bezeichnet diese Umfrage als ein organisiertes Hinhören auf die Bedürfnisse, Sorgen und Schwierigkeiten der österreichischen Pfarrer.

Schon beim ersten oberflächlichen Durchlesen des Buches vermisst man zwei sehr wesentliche Dinge, die eigentlich grundlegend sein sollten, für das Verständnis des Priesteramtes und des Zölibats:

1. Die priesterliche Berufung ist der Ruf Jesu Christi in Seine Nachfolge. Er ist es, der zu bestimmen hat, welche Priester Er in Seiner Kirche haben will. Das Handeln Jesu Christi und der Apostel ist für die Kirche bindende Vorgabe und Pflicht. Die Priester haben daher die Verantwortung, den Menschen zu erklären und vorzuleben, was Jesus Christus Seiner Kirche als Glaubensgut zur Bewahrung übertragen hat.

Ist es daher verwunderlich, dass viele Gläubige nicht mehr verstehen, dass das Priestertum allein Männern vorbehalten sein soll, wenn die Gemeindepfarrer genau das in Frage stellen, wenn sie laut der Umfrage der Meinung sind, dass die „Ausweitung des Pools, aus dem künftig die katholischen Priester kommen sollen, unumgänglich sei.“ („Wie geht’s Herr Pfarrer“, S. 43). Nicht wenige der Befragten bemängeln eine Dissonanz zwischen der Lehre der Kirche und der Meinung des Kirchenvolks, obwohl sie

die Meinung der Gläubigen oft selbst entscheidend mitgeprägt haben, da sie den Gläubigen die Lehre der Kirche zu wenig oder nur mangelhaft erklärt bzw. diese selbst konsequent vorgelebt haben. Einer der befragten Pfarrer wünscht sich, dass das „Urkirchliche wieder möglich wird: Das Freistehen der jeweiligen Lebensform, ob verheiratet oder nicht, die Frau in der Kirche und den Mut, die Dienste, das Amt für die Frau in der Kirche zu öffnen.“ („Wie geht’s Herr Pfarrer, S. 45)

Aber gerade der Blick auf die Urkirche, auf das Leben der Apostel zeigt, dass für sie das Eheleben nach der Berufung Jesu Christi nicht weiter in Frage kam. Sie haben alles verlassen und sind Jesus Christus nachgefolgt (Mt 19,28), der Ihnen selbst durch Seine Ehelosigkeit voranging. Es ist also nach den Berichten des Neuen Testaments davon auszugehen, dass die Apostel, sofern sie verheiratet waren, was zumindest beim hl. Apostel Petrus sicher bezeugt ist, ihre Ehe fortan enthaltsam führten. Und es ist davon auszugehen, dass diese apostolische Enthaltamsamkeit nicht mit dem Tod der Apostel endete. Der Übergang des Leitungsdienstes von den Aposteln

auf die Bischöfe, Presbyter und Diakone ließ ohne Zweifel auch diese apostolische Lebensform fortbestehen. Es ist daher sehr lohnend, die Stellen in den Evangelien und Paulusbriefen diesbezüglich durchzuarbeiten, um festzustellen – wie Kardinal Scheffczyk einmal geschrieben hat – „dass die herrschende Meinung, das Neue Testament würde jeden Beleg für eine Zölibatsdisziplin entbehren oder spreche sogar gegen sie, mit einer vertieften und differenzierten Prüfung kaum standhalten kann.“ („Der Zölibat als Formkraft priesterlicher Existenz“, Leo Kardinal Scheffczyk)

Der Blick auf den Ursprung der Kirche ist daher notwendig, weil es der Blick auf Jesus Christus selbst ist, mit dem sich der Priester wesentlich identifizieren muss, weil nur in Jesus Christus, das Wesen seines eigenen Priestertums richtig verstanden werden kann. Die Definition des Priestertums ist daher nicht dem jeweiligen Zeitgeist unterworfen, sondern hat sich an der Person und der Lehre Jesu Christi und den Aposteln zu messen. Durch das Sakrament der Priesterweihe werden die Priester Christus nachgebildet. Und die Kirche, als Braut Jesu Christi, will vom Priester mit der Vollständigkeit und Ausschließlichkeit geliebt werden, mit der Jesus Christus, das Haupt und der Bräutigam, sie geliebt

hat. Der priesterliche Zölibat ist also Selbsthingabe in und mit Christus an Seine Kirche und Ausdruck des priesterlichen Dienstes an der Kirche in und mit dem Herrn. Der Priester stellt das eigene Ich als ganzheitliche Selbsthingabe der Kirche und damit dem Herrn zu Verfügung und seine „pastorale Liebe“ ist Teilhabe an der Hirtenliebe Jesu Christi zu allen Menschen.



„Die herrschende Meinung, das Neue Testament würde jeden Beleg für eine Zölibatsdisziplin entbehren oder spreche sogar gegen sie, kann mit einer vertieften und differenzierten Prüfung kaum standhalten.“

2. Und noch einen zweiten Punkt vermisst man in dem Buch von Dr. Zulehner und in vielen aktuellen Diskussionen um den priesterlichen Zölibat, nämlich jenen um die Wirksamkeit der Gnade. Eine lebenslange Einhaltung des Zölibats übersteigt die menschlichen Kräfte. Um den Zölibat leben zu können bedarf es des göttlichen Gnadenbestands. Mein Mitbruder P. Alban Cras hat diesen wichtigen Zusammenhang in einem

Artikel zum Priesterjahr („Priester und Keuschheit“), sehr schön zum Ausdruck gebracht: „Die Treue zur Enthaltbarkeit ist untrennbar mit dem geistlichen Leben des Priesters verbunden: In dem Maße, wie ein Priester sich dem Gebet widmet, das die Ursache und die Wirkung der liebenden Beziehung mit Gott ist, läuft er weniger Gefahr verhängnisvollen Kompensationen zu erliegen, die sich unweigerlich einstellen, wenn das

geistliche Leben des Priesters am Boden liegt: Selbstverliebtheit, Ehrsucht, Geld oder eben sexuelle Verfehlungen.“
(siehe www.fssp.org/de/pretre7.htm)

Und das geistliche Leben des Priesters spiegelt sich in gewisser Weise auch in den Gläubigen wieder, für die er verantwortlich ist. Dies veranschaulicht eine Studie, die von Dr. Zulehner in seinem Buch zitiert wird, in der Pfarrgemeinderäte befragt wurden, welche Lösungen sie vorschlagen würden, um den Priestermangel zu beheben und nur 7% der Befragten gaben an, für Priester zu beten. („Wie geht's Herr Pfarrer S. 44f.) Wenn die Priester Ihre Berufung nicht als ein Gnadengeschenk Gottes ansehen und die „Enthaltbarkeit um des Himmelreiches willen“ nicht als ein Charisma verstehen, das ihnen mit der Weihe verliehen wird, dann wird auch das Bemühen der Gläubigen schwinden für ihre Priester zu beten.

P. Alban Cras schreibt in seinem Artikel weiter: „Den Zölibat aufgeben hieße, dem Druck des Zeitgeistes nachzugeben und zu verkünden, dass die Gnade unzureichend ist, dass sie nicht dazu

befähigt, ein übernatürliches Leben zu führen. Die Folgen wären katastrophal: Der Geist würde vor dem Diktat der leiblichen Bedürfnisse kapitulieren. Der „alte Mensch“ trüge seinen Sieg über den getauften Menschen davon, und letztendlich wäre es ein Sieg des Heidentums über das Christentum.“
Halten wir daher fest an der kirchlichen Lehre und Praxis und beten wir dafür, dass die Gnade Gottes in der Kirche und in den Herzen aller gute Früchte hervorbringe.

Das Gebet der Konfraternität St. Petrus, welches die Mitglieder täglich beten, bringt dieses Anliegen deutlich zum Ausdruck: „Herr Jesus, Du wurdest geboren, um von der Wahrheit Zeugnis zu geben, und Du liebst jene bis ans Ende, die Du erwählt hast: Erhöre gnädig unser Gebet für unsere Hirten. Du, der Du alles weißt, weißt ja auch, dass sie Dich lieben und dass sie alles vermögen in Dir, der sie stärkt. Heilige sie in der Wahrheit und erfülle sie mit demselben Geist, den Du Deinen Aposteln verliehen hast, damit Er sie in allem Dir gleichgestalte ...“. ■

P. STEFAN REINER

Worte Papst Pauls VI. auf einer Generalaudienz:

Schließt euch Unserem Gebet und Unserer Liebe zur Kirche an. Für den, den man liebt, betet man. Wir alle müssen in Liebe für unsere heilige Kirche Gottes beten! Heutzutage schauen fast alle auf die Kirche, aber nicht alle mit Liebe. Man blickt auf sie in Feindseligkeit, mit vorgefasstem Misstrauen, um sie zu kritisieren oder ihre konkrete menschliche Wirklichkeit durch eine willkürliche Form nach eigenem Geschmack zu ersetzen. Wir schauen auf die Kirche, um sie zu lieben.

KONFRATERNITÄTS-EXERZITIEN

vom **23. bis 27. November** in Wigratzbad

In Wigratzbad werden Sie während der Exerzitien auch die Möglichkeit haben am Leben des Priesterseminars teilzuhaben. Sie werden auch die Gelegenheit haben, neben mir noch andere Priester und Seminaristen des Seminars in Vorträgen zu hören. Da die Exerzitien am ersten Advent enden, möchte ich die Tage als Vorbereitung auf den Advent und das neue Kirchenjahr nutzen und habe Sie daher unter das Thema gestellt:

„Tauet Himmel von oben, ihr Wolken regnet den Gerechten“

Die Exerzitien beginnen am

Mittwoch, 23. November mit der hl. Messe um 16:30 Uhr in der Hauskapelle des Priesterseminars, und enden am

Sonntag, 27. November mit dem Mittagessen, nach dem gemeinsamen Hochamt mit den Seminaristen.

Für jene, die zu Beginn noch nicht zur hl. Messe anwesend sein können, sei zur Information noch angefügt, dass das Abendessen im Pilgerheim um 18 Uhr sein wird und der erste Vortrag um 20:15 Uhr beginnt.

Übernachtung, Vorträge und Mahlzeiten werden im Pilgerheim St. Josef sein. Ich bitte Sie Ihre Anmeldung direkt an das Pilgerheim zu richten, Frau de Beyer wird sich dort Ihrer annehmen.

Die Kosten der Exerzitien belaufen sich auf **190 Euro** (Vollpension), die Sie entweder in bar mitbringen können, oder vorher überweisen. Informationen hierzu erhalten Sie ebenfalls bei Frau de Beyer.

Nähere Informationen zu den Exerzitien erhalten Sie direkt bei mir (siehe Adresse auf der Rückseite).

Selbstverständlich können Sie auch ohne Übernachtung an den einzelnen Vorträgen teilnehmen (in diesem Fall natürlich kostenlos), wenden Sie sich diesbezüglich an mich, dann werde ich Ihnen ein Programm der Vortragszeiten zukommen lassen.

Anmeldung: Gebetsstätte Wigratzbad
Kirchstr. 18; 88145 Opfenbach-Wigratzbad
Tel.: 0049 / (0)8385 / 9207- 0 Fax: 9207-29
E-Mail: wigratzbad@gebetsstaette.de

„QUICK-NOVENA“ DER SEL. MUTTER THERESA

Auszug aus dem im Jahr 2010 erschienenen Buch „Mutter Theresa - Die wunderbaren Geschichten“ von Leo Maasburg



Mutter Teresa saß auf dem Beifahrersitz, und wir beteten gemeinsam den gesamten Psalter des Rosenkranzes und eine „Quick-Novena“, eine schnelle Novene. Diese „Quick-Novena“ war so etwas wie Mutter Teresas spirituelle Feuerwaffe. Sie bestand aus zehn „Memorares“ - nicht etwas aus neun, wie man aufgrund des Namens Novene hätte vermuten können. Novenen über neun Tage waren in der Kongregation der „Missionaries of Charity“, der „Missionarinnen der Nächstenliebe“, durchaus üblich. Bei der Fülle von Problemen, die an Mutter Teresa herangetragen wurden, und nicht zuletzt wegen ihres Reisetempos standen neun Tage für

eine Antwort der himmlischen Regie oft einfach nicht zur Verfügung. Also hat sie die „Quick-Novena“ erfunden.

Diese Gebetsform war bei Mutter Teresa in ständigem Einsatz: von Bitten um Heilung eines Kindes, vor wichtigen Gesprächen, bei verlorenen Reisepässen bis hin zur Bitte um himmlische Unterstützung, wenn der Treibstoffvorrat auf einer nächtlichen Missionsreise knapp wurde und das Ziel noch tief im Dunkeln lag. Die „Quick-Novena“ hat mit der Neun-Tage-Novene oder gar mit der Neun-Monats-Novene eines gemeinsam: das vertrauensvolle Bitten um den himmlischen Beistand, so wie es die Apostel im Obergemach „mit Maria, der Mutter Jesu, und den Frauen“ (Apostelgeschichte 1,14) neun Tage lang praktizierten, als sie auf das Kommen des versprochenen Beistands, des Heiligen Geistes, warteten.

Warum Mutter Teresa aber immer zehn „Memorares“ betete, hatte folgenden Grund: Für sie war das Mitwirken des Himmels so selbstverständlich, dass sie immer das Dankgebet für die erhaltene Gnade als zehntes Memorare gleich anschloss. So war es auch dieses Mal. Während wir im Auto warteten, beteten wir gemeinsam den Rosenkranz. Soeben hatten wir die „Quick-Novena“ beendet, als der Schweizergardist an die beschlagene Windschutzscheibe klopfte und meinte: „Mutter Teresa, 's ist Zeit!“ Mutter Teresa und die Schwester stiegen aus. Um zu vermeiden, dass mich der Gardist aus dem

schönen Hof verjagte, rief ich Mutter Teresa noch nach: „Mother, ich warte hier auf Sie, bis Sie wieder herunterkommen.

Dann bringe ich Sie nach Hause.“ Aber es sollte ganz anders kommen. Sie drehte sich nämlich um und rief: „Quick, Father, you come with us“ (Schnell, Pater, Sie kommen mit uns). Hatte die „Quick-Novena“ am Ende dieses „Quick, Father ...“ bewirkt? Ich hatte keine Zeit darüber nachzudenken, denn schon war Mutter Teresa auf dem Weg zum Lift, wobei Sie den zag-

haften Protest des Schweizergardisten mit einem charmanten „Father is with us!“ (Der Pater gehört zu uns) und einem dankbaren Zwinkern ihrer fröhlichen Augen aus dem Weg räumte. [...]

„You come with us!“ (Sie kommen mit uns), entgegnete Sie mir mit fester Stim-

me. Da war wohl nichts zu machen. „Benevolent dictator“, einen wohlwollenden Diktator, nannten einige diese heilige

Frau. Und langsam begann ich zu verstehen, warum. [...] Und nun würde diese kleine Nonne – daran hatte der Polizist keinen Zweifel – in die Kapelle stürzen, den Papst aus seinem tiefen Gebet reißen und ihn mit einer Zutrittsbitte für einen einfachen Priester belästigen. Nein, das durfte nicht geschehen! Und es lag am Polizisten dies zu verhindern!“ „Per amor

di Dio! – Um Gottes Willen, Mutter Teresa!“ Ein kurzes Zögern, dann hatte die italienisch-vatikanische Vernunft eine Lösung gefunden – Mutter Teresa gesiegt: „Dann soll der Pater halt mitgehen.“ Und zu mir gewandt: „Also, gehen Sie, gehen Sie schon!“ ■

Gedenke, o gütigste Jungfrau Maria, wie es noch nie gehört worden ist, dass jemand, der zu dir seine Zuflucht genommen, deine Hilfe angerufen, um deine Fürbitte gefleht hat, von dir sei verlassen worden. Von diesem Vertrauen beseelt nehme ich meine Zuflucht zu dir, o Mutter, Jungfrau der Jungfrauen. Zu dir komme ich, vor dir stehe ich armer Sünder. Mutter des ewigen Wortes, verschmähe nicht meine Worte, sondern höre mich gnädig an und erhöre mich.

(„Memorare“ des hl. Bernhard von Clairvaux)

Konfraternität St. Petrus

P. Stefan Reiner FSSP (*Capellanus für die deutschsprachigen Konfraternitätsmitglieder*)

Priesterseminar St. Petrus

Kirchstr. 16; D - 88145 Wigratzbad

Tel.: +49 / (0)8385 / 9221-12; Mobil: +49 / (0)160 / 233 68 48

E-Mail: info@konfraternitaet.eu; Internet: www.konfraternitaet.eu